

De Tschii-Bèèr

De Bèèr redt Bèrndütsch, d'Muus St.Galleder, s Nilpferd Baselländered und de Gschichtli-Schnurri isch natürlig vo Züri

Vor urdänklicher Ziit hät emal e chliises Bèèremäitli gläbt, wo uuugern pfuuused hät, will si dänn immer so schööni Tröim gha häd vonere Wält us Honig – aber ohni Bienli won äim stäched bim Wabe uusschläcke. Im Traum isch de Honig a de Böim gwachse. Prächtigi 'Hunggele' sind we schwèèri, groossi Truubebeeri bis fascht an Bode abe glamped und wän si under eme Honigbaum gläge isch, sinds ere mängisch diräkt is Muul ieplumpsed. Aber nach ere ganze Hunggele Honig isch si esoo chläberig-müed gsi, das si grad wider häd müese es Pfüüsi mache. Si häd ja eigetli scho gschlaafe, aber im Traum isch si dän ä na go pfüese. Äigetli häd si also toppled gschlaafe, *im* Traum und *ussen* am Traum.

D'Sune hät s chlii Bèèremäitli mit irne Straale amix a de 'Fuuchtnaas', irer füechte Nase gchüzled. Das häd si us irne Tröim geweckt und si häd ganz fescht müese nüüsse: "Haaaa-tschiii!" S'Echo häd vo allne Felse und Wälder rundume zrugg tönt: "...tschii", "... tschii", "... tschii", "... tschii"...

Alli andere Tier händ müese lache über s luuti Nüüsse vom chliine Bèèremäitli und de Papagei isch uf d'Idee cho, ire der Übername 'Tschii-Bèèr' z'gè. Vo dem Taag a häd ere au niemer me 'Mäitli' gsäit, eifach Tschii-Bèèr.

Eimal isch si mit some luute Nüüsse vertwached, das es vo irem "Haaa-Tschiii!" grad ali Sömeli vonere verblüete Chrottepösch i eim Schnuuz devooplaase häd.

E quirligi Muus hät das gsee: "Booaaeeh Tschii-Bèèr! Dis Tschiii isch ja e gwaaalts Chraft! Da hett ich jetz lang chöne Luft hole und da wär mir nid glunge! Wie machsch du da?"

"Ich mache jo gar nüts", gäined de Tschii-Bèèr "es chond eifach – u wenni na wött, chöntis nid verhingere – Haaa-Tschiii!" – D'Muus häts grad hinderegschträäled. Gschnäll püscheled si d Schnauzhöörli und säit dänn voller Bewunderig: "Du *häs*ch also die Tschii-Chraft ooni das d'si häs ch wöle? Und setzisch si nid emol für öppis Schlaus ii? Chönntsich doch bi der Isebahn go is Chämi bloose: Tschiii-pfu, tschii-pfu, tschii-pfu...Oder vilicht chäämtisch sogär e Stell bim Tschiiingis-Khan über..."

De Tschii-Bèèr häts scho bereut, das si überhaupt vertwached isch, si hett lieber nachli wiiter tröimt. Si hät sich uufgrappled, de Muus zum

Adiesäge churz zuegwunke und sich uf weiche Sole us em Staub gmacht. Je nächer si zum Wald cho isch, deschto liislicher isch's Gschnädder vo de Muus worde, wo gar nanig gmerkt häd, das si nu na is Grüene use lafered.

Öbs ächt die Honigböim mit dene runde schwääre Hunggele wüerkli nur im Traum git? De Tschii-Bèèr schnuppered mit de Honignase, tapsled mit halbzuene Auge dur de Wald, lauft i irer Tröimi fadegrad in en Baum ie und troled um. We wänn das nüd scho gnueng ugantlig gsi wär, gingged si de Baum na mit ere Mords-Wucht es paar Meter dur d'Luft. Scho i de Luft speert euse Tschii-Bèèr aber di chline Bèèren-Öigli uuf und gseet, das de Baum gar kän Baum sondern es Bäi vome uuhüene groosse Elifant isch!

Im Fluug griift de Tschii-Bèèr geischesgägewèertig nach ere ticke Liane wo abebambeled, vertwütscht si und schwingt mit ere wiit hindere, bis de Schwung nadisna abnimmt und si bolzegrad uf de Waldboden abe gseet. Es wird ere gschmuuch und gliich mues si echli schmunzle will dè risig Giraff won under ire am Bletter verneusle isch vo da oben abe ganz harmlos uusgseet. – Dänn isch öppis passiert, wo de Tschii-Bèèr na nie erläbt häd: Si bliibt staa i de Luft! Nur en Momänt, bevors gcheert hät und s immer gschnäller i die ander Richtig em Bode zue ggange isch. E Schrecksekund lang meint de Tschii-Bèèr, si säderi i dem Affezaa ungspricht in Boden ie, si ziet scho d Bäi a und – churz vor em Uufprall chunt wider Zuug i d Liane, wo si fescht umchlammered, es gat äne wider obsi mit Schuss richtig Baumchroone und deduur – wänn si jetz würd loslaa chönt si bimeid e Wulche aalange! – aber jetz nimmt de Schwung wider ab, immer langsamer gats ue – und wider bliibt si en verruckte Momänt lang staa, e winzig chliini Ewigkeit passiert nüt, isch si weder schwèèr wenen Bèèr na liecht wes Liecht. – "Das isch es!" uf ein Chlapf isch's em Tschii-Bèèr klar: "Schwäbe! – Haaa-Tschiii!" – En Sunestrahle isch ere is Bèèrenäsli iegchroche, wo si am höchschte Punkt gsi isch und de Chopf na in Nacke gleit hät zum nu na Himmel gsee – "tschii", "tschii", "tschii" tönt s'Echo vo de Felse hère zugg.

Und scho isch es wider s'Loch ab ggange, immer meh Chraft häd si pruucht; wider am Bode verbi, jetz häd sis scho chli mee chöne gnüüsse, wil si ja gwüsst häd, das si nüd vermuesled wird. Aber es isch scho weniger wiit hinene ggange, chürzer staaplibe und zugg, na paarmal hin und herpambeled und dänn ganz uusplamped bis si häd chöne loosla und abstaa. Na vor wenige Augeblicke hät si Angscht gha si verpfläderi uf de herte Erde – jetz isch si heilfroh gsi, wo si wider feschte Bode under de Füess gschpürt häd. Aber si hät e sonen Jubel und e Chraft i sich ine gha, das si grad häd müese es Fröide-Tänzli mache. Si

häd gsunge und glachet dezue, das all Urwaldtier gmeint händ, si seig überegschnapped – und uf en Art häd das ja au gschtume.

Aber s Überegschnapped isch überegschwapped uf anderi Tier. Zerscht häd d'Muus mitgmacht und isch wene Pickti i de Luft umegsated, dänn händ d'Eichhörnli afa de Lööli mache und waghalsigi Kunschtstückli zeige bim Gumpe vo eim Baum zum andere. Uf eimal händ d'Affe we vom Aff pisse afa trümele und Purzelböim schla, s'Nilpferd hät sich i ganzer Gröössi us em Schlamm use glupft und mit em schwèère Füdli gwaggled, de Giraff häd sin Hals als Rutschbahn für d'Muulwürf apotte, s'Krokodil häd en Muul-Stand zeiged, d'Vögel händ es Mords-Konzert uufgfüert und am Schluss häd sogar der Elifant afa im Takt trumpeete mit sim Rüssel. Es isch s'verrücktischt Urwaldfäscht gsi, ohni liladig, ohni Menü-Charte, ohni zahlti Bènd und ohni DJ.

Vo dem Tag a isch de Tschii -Bèèr immer wider in Wald go gueti Liane sueche zum dur d'Luft sause. Immer meh häd si de Momänt vom Staabliibe i de Luft chöne gnüsse, de Tschii -Momänt. Sit em erschte Mal, wo si im Stillstaa häd müese nüsse und d'Felse dänn sovilmal 'tschii – tschii – tschii' zrugg g'echoed händ, häd si em so gsäit.

Di andere Tier händ das natürli au wele erläbe. Di Chliine häd si uf d'Achsle gno, für die grosse häd si starchy Liane gsuecht und ene zäiged, wes sälber chönd dur d'Luft sause. Nume für s'Nilpferd häts im ganzen Urwald e käi Liane ggèè, wo gnueg starch gsi wèèr, das' hett chöne schaukle demit. Es häd ganz tapfer lèèr gschluckt, wänns amix all andere ghöört häd juchzge bim umebambele, und wämers gfrööged häd, häts ganz cool gsäit: "Häjooo, dasch doch wùùrscht. Au wänns no sooone staarggi Liaane gäääbti, khönnti mi jo doch nid dra heeebe. I bin i Gotts Naame z'schwääär fir so Gschpässli." Aber de Tschii-Bèèr häd genau gmerkt, das s Nilpferd truurig gsi isch und häd sich überläit, öb mer dänn das schööni Tschii-Gfühl bim Stillstaa i de Luft nüd au anderscht chönt erläbe.

Si häd d'Auge zuegmacht und sich's ganz fescht vorgstellt. Im Chopf isch si gschauklet, stillgstande – und wider uf di ander Siite – da isch doch juscht i dem Momänt e turschtigi Flüüg uf ires schwarzglänzig Näsli gsässe und hät si gchützled - "Haaa-Tschiii!" – "He Nili, i has! Du muesch eifach d'Ouge zue mache u i Gedanke schoukle u de niesse! De hesches, das Tschii-Gfüel!" – De Nili häts probiert, häd di chline rote Auge zuetruckt, isch im Wasser echli hin und her gschwaderet, abetaucht und wider uftaucht und hät pruusched – aber nüt isch passiert. "He du muesch niesse nid pruuschte!" häd de Tschii-Bèèr gsäit won em Nili gnau zueglueget häd. "I khaa doch nid niesse! Mi khutzeled

au nid jeedi Fliège wiè diig" häd de Nili echli gnervt zrugg gèè. "Weisch, eigetlech ligts doch gar nid am Niesse u o nid am Schoukle: s'isch ja zwüschening, we me nüm i di eint Richtig geit u nonid i di anger u de gaar nüt wuurged u chnoorzed, nid aagit oder fürhett – eifach stillhet ir Luft u schwäbt!" – De Nili hät nu sin groosse Chopf gschüttled: "Willsch mi verkhoole? Wiè soll iig schwäabe ir LUFT!?" – "Des mues doch o nid ir Luft si, das geit doch o im Wasser u dèert cha das niemer so guet wie du!", meint de Tschii-Bèèr, "u statt schoukle chöi mer doch süsch irgend es Hin u Här nää - chum mer probieres doch eifach, Nili! –

"Stell dir vor, es sig ganz tunku u de ganz häll – u du schwäbsch; s'sig ganz heiss u ganz chalt – u du schwäbsch; ganz luut u ganz liis – u du schwäbsch..." so hät de Tschii-Bèèr uf en iigredt - bis de Nili würlkli mit zuene Auge im Wasser gschwäbt isch. "Du hesch Zässe, hesch nüt – u du schwäbsch, du bisch gsung, du bisch chrank – u du schwäbsch, du bisch jung, du bisch alt – u du schwäbsch..." – Plötzlich blinzled de Nili, straaled über sis ganze breite Julia-Roberts-Muul ie und murmled: "Tange, Tschii-Bäär, bisch e Siidige."

Vili Jahr spöter wo de Tschii-Bèèr uralt gsi isch und scho lang nüme s Liane-Schaukle und s'Nüüsse pruucht häd für s Schwäbe, häd si eines Tages iri Bèèrechind und Bèèrenänkel zämegrüeft id Bèèrehööli. En Huuffe Liechtli händ prännt und de Tschii-Bèèr isch zfride uf eme weiche Farechruut-Chüssi gsässe. Si häd jedem namal en ruige Momänt lang i d'Auge glueged. Dänn isch de eltishti Soon zu ire anegsässe und hät zuenere gsäit: "Du bisch jung u bisch alt – u du schwäbsch; du bisch hie u bisch dort – u du schwäbsch; du läbsch u du stirbsch – u du schwäbsch." – So häd de Tschii-Bèèr die Wält verlaa. Tschii-Chraft häd si aber daagla, und jede wo wott cha si entdecke – zum Bispiel wämer im Gras liit und en Sunestrahel d Nase chützled: "Haaa-Tschiii!"